

vergessen bleiben. Bei der Niederlegung seiner 44-jährigen Tätigkeit im Vorstände (11. Dezember 1934) wurde ihm die höchste von der Gesellschaft auszusprechende Ehrung zuteil — die Ernennung zum Ehrenmitgliede.

Der plötzliche Tod seiner lieben Frau und treuen Lebensgefährtin (am 24. Februar 1937), mit der er über 47 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte, war für ihn der schwerste Schlag in seinem Leben. Damit scheint, wie mir seine Nichte schreibt, auch für ihn das Leben abgeschlossen gewesen zu sein; es wurde dann leer und inhaltslos. Mit dem Eintrag des Todestages seiner Frau in seinen „Lebenslauf“ hören auch die Aufzeichnungen auf. Sicher bereitete es ihm ein großes Leid, daß er nicht an der Seite seiner Gattin zur ewigen Ruhe bestattet werden konnte. Im südlichen Friedhof wurden schon vor längerer Zeit die Bestattungen eingestellt.

Die Bayerische Botanische Gesellschaft vergaß er trotzdem nicht. Noch in seinen letzten Lebenswochen besuchte er ihre Versammlungen und kleineren Zusammenkünfte, und um in den Nächten den Gefahren der Verdunkelung zu entgehen, bezog er häufig Nachtquartier in dem Hotel, wo die Zusammenkünfte stattfanden. Ernste Arbeit und gemeinnütziges Schaffen war stets sein Lebenszweck, dem er mit voller Hingabe gerecht wurde.

Wenn ich mir erlaubt habe, der Aufforderung unseres I. Vorsitzenden entsprechend ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen zu entwerfen, so geschah dies aus besonderer Hochachtung und Freundschaft für ihn. Fast sechzig Jahre lang bin ich mit ihm in freundlichstem Verkehr gestanden und schätzte es mir immer zur Ehre, eines solchen Menschen Freund zu sein. Ich werde Herrn Mayer nie vergessen, gleichwie auch in der Bayerischen Botanischen Gesellschaft das Andenken an ihr dienstvolles Gründungs-, Vorstands- und Ehrenmitglied nie erlöschen wird.

„Er hat den Besten seiner Zeit genug getan; darum hat er auch gelebt für alle Zeiten.“

Zum Gedenken an Fritz Vollmar.

(18. März 1911—15. März 1943)

Von Wilhelm Libbert.

Der Erinnerung an einen Frühvollendeten sind diese Zeilen gewidmet. Die gemeinsame Liebe zur Botanik führte uns zusammen und ließ uns ein kleines Stück des Lebensweges gemeinsam gehen. Trauer und Trost zugleich sind in mir wach, wenn ich an Fritz Vollmar denke.

Fritz Vollmar stammte aus einem weitverzweigten Bauerngeschlecht, das nachweislich in einigen Zweigen schon über 380 Jahre auf gleicher Scholle im östlichsten Teile der Mark Brandenburg, im sogenannten Sternberger Lande, ansässig ist. Er selbst wurde am 18. März 1911 in Berlin geboren. Sein Vater, Richard Vollmar, war Gutsbesitzer auf Falckenberg. Er verkaufte das Gut und übernahm später die Domäne Merzdorf bei Landsberg an der Warthe. Er war ein verdienstvoller Landwirt. Die landwirtschaftlichen Forschungsanstalten in Landsberg, heute für die Landwirtschaft in der östlichen Mark Brandenburg so bedeutungsvoll, wurden von Richard Vollmar mit begründet. Er saß längere Zeit in ihrem Vorsitz.

Fritz Vollmar verlor schon früh seine Eltern: Seine Mutter starb 1926, der Vater 1927. Von Natur ernst und verschlossen, trugen diese Schicksalsschläge nur dazu bei, ihn noch mehr in sich selbst abzuschließen. Seine Jugend verlebte er mit einer jüngeren und einer älteren Schwester. Die Kinder hatten zuerst einen Hauslehrer, dann gingen sie in eine Privatschule. Fritz besuchte in der Folge das Arndt-Gymnasium in Dahlem. Hier fühlte er sich aber sehr unglücklich. Seine damals schon erwachte Liebe zur Natur und zum freien Umherstreifen draußen ließen ihn sich nach einer anderen Umgebung sehnen. So war er froh, als es ihm gelang, nach dem Tode seines Vaters seinen Vormund zu bewegen, ihm eine Umschulung nach Küstrin zu erlauben. Er besuchte dort das Realgymnasium bis zur Reifeprüfung. Wohnung fand er bei Frau Karbe. Diese Frau hat für ihn sehr viel getan. In mütterlich-liebevoller Weise nahm sie ihn in ihre Familie auf. In ihrem Hause hat sich Fritz unendlich wohlfühlt. Frau Karbe ersetzte ihm die so früh dahingegangene Mutter, und er hat zeitlebens eine herzliche Dankbarkeit für sie bewahrt.

In Küstrin entfaltete sich seine Liebe zur Botanik, insbesondere zur floristischen und pflanzengeographischen. Die Liebe zu ihr hat wohl schon immer in ihm geschlummert, sie rührt wohl auch

von dem Aufenthalt in Tegernsee mit her, wo seine Eltern ein Haus besaßen, in dem er mit seiner Mutter und seinen Schwestern einen Teil seiner Kindheit verlebte. Tegernsee hat er sehr geliebt, es wurde später seine Wahlheimat. Er blieb der Botanik verschworen bis zu seinem Tode. Auf sie hatte er alle seine Zukunfts- und Berufsziele gebaut, während andere Interessen stärker in den Hintergrund traten. In Küstrin hatte er sich auf botanischem Gebiet der weitgehenden Förderung eines seiner Lehrer, des Studienrats Ernst Schenk, zu erfreuen, der, selbst ein ausgezeichneter Florist und gründlicher Kenner der neumärkischen Flora, dazu begabt mit einem guten Blick für kritische Formen und schwierige Gattungen, die ihn zu einem tüchtigen Spezialisten für die Gattung *Rosa* werden ließen, Fritz Vollmar auf zahlreichen Exkursionen mit all den tausend Einzelheiten vertraut machte, die ein ordentlicher Florist nun einmal kennen muß. Daß Fritz selbst auch einen guten Blick für schwierige und seltene Arten besaß, zeigt z. B. die Tatsache, daß er bei einer Exkursion in das Schwingmoor bei



Birkbusch im Kr. Königsberg (Nm.) die seltene *Carex chordorrhiza* Ehrh. auffand, die bis dahin in der Neumark noch nicht beobachtet worden war. Herr Schenk gab ihm auch die Anregung zu seiner Hausarbeit für die Reifeprüfung: Sie behandelt die Pflanzenwelt des sogenannten „Mittelhöfels“. Das ist eine Halbinsel zwischen den Oderarmen bei Küstrin. Die Arbeit, durch zahlreiche schöne Pflanzenfotos geschmückt, die Fritz in hervorragender Weise herzustellen verstand, behandelt die Arten und Pflanzengesellschaften eines interessanten Teiles des Urstromtales. Sie ist schon ein Beweis für seine liebevolle, gründliche, bis ins Einzelne gehende Art, einer solchen Aufgabe näherzutreten. Viele schöne und neue Beobachtungen sind in ihr enthalten, und ich habe damals nur bedauert, daß sie nicht gedruckt werden konnte.

Im Jahre 1931 lernte ich Fritz Vollmar anlässlich eines Vortrags im naturwissenschaftlichen Verein in Landsberg persönlich kennen. In der Folge haben wir einige Exkursionen zusammen gemacht. Er hielt sich auch einige Tage in meinem Hause auf, und von der Zeit an dauerte unsere botanische Freundschaft. Für meine Flora der Neumark hat er mir viele interessante Funde mitgeteilt, besonders aus der Gegend von Merzdorf und Landsberg, wo er sich in den Ferien aufhielt. Ein zeitweise lebhafter Briefwechsel folgte, als er die Neumark verließ und nach Süddeutschland übersiedelte. Da war es in der Hauptsache das gemeinsame Interesse für die Pflanzensoziologie, das uns zusammenhielt, und bei seiner späteren Arbeit im Murnauer Moos haben wir oft und ausführlich über die Probleme der Soziologie uns brieflich ausgesprochen.

Nach der Reifeprüfung im Frühjahr 1932 studierte er zunächst drei Semester in Freiburg i. Br. allgemeine Botanik, Zoologie usw. Dann ging er nach München, wo er 1933—34 den gleichen Studien oblag. Sowohl von Freiburg als auch von München aus unternahm er zahlreiche Exkursionen in den Schwarzwald, die Schwäbische Alb, das Donautal, die Voralpen und Alpen. Von der Alpenflora immer wieder neu begeistert, hat er mir mehrere Male schöne Sendungen von Alpenpflanzen gemacht, die mich wegen ihrer schönen Präparation besonders erfreuten. Sie bilden eine Zierde meines Herbars, und es ist mir jedesmal eine wehmütige Freude, wenn ich sie ansehe. Und immer muß ich daran denken, wie Fritz Vollmar so ganz draußen in der Natur verwurzelt war, wie glücklich er auf Exkursionen war, was für ein guter Wander- und Bergkamerad er war: ruhig, rücksichtsvoll und umsichtig.

Von München aus begann er auf Anregung und unter Anleitung von Prof. Dr. Suessenguth seine Arbeit im Murnauer Moos. Er sollte sie nicht vollenden. Aber seine Arbeit ist nicht umsonst gewesen: Verständnissvolle Freunde werden seine Arbeit herausgeben und vollenden. Mit welcher Sorgfalt, mit welch unendlicher Liebe und Mühe er hier draußen gearbeitet hat, das weiß ich aus seinen Briefen. Und einer unserer hervorragendsten Moorforscher, Prof. Dr. H. Gams-Jnnsbruck, urteilt über die Murnauer Arbeit, er habe selten in Deutschland eine Moorarbeit gesehen, die so sorgfältig, so ausführlich und so genau ausgeführt wäre wie die Vollmarsche. Eine allgemeine Übersicht über die Pflanzenwelt des Murnauer Moores hat Fritz Vollmar schon in der 1941 von Prof. Dr. Dingler herausgegebenen Schrift: „Das Murnauer Moos“ gegeben.

Auch in den Blättern für Naturschutz in Bayern erschien 1941 von Fritz Vollmar eine Arbeit, die besonders auf den Wert des Moores als Naturschutzgebiet eingeht. Daß seine Interessen auch auf das rein systematische Gebiet sich erstreckten, zeigen die beiden Arbeiten über die Formen von *Thalictrum aquilegifolium* und *Vicia sepium*, die in den letzten Jahren in den Berichten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft erschienen sind.

Fritz Vollmar lernte in Freiburg 1932 Frau verw. Elisabeth Holtkamp, geb. Wich, kennen. In ihr fand er den Lebenskameraden, der in glücklicher Weise seine eigene schwere Natur ergänzte. Seit 1934 verheiratet, fand er in der Ehe ein volles Menschenglück, wie er es ersehnt hatte. Seine Frau Elisabeth verstand ihn voll und ganz. Sie nahm regsten Anteil an seinen Arbeiten. Um so schwerer traf der Verlust des liebsten Menschen Frau Elisabeth. Wie oft hat sie im Murnauer Moos bei ihm geweilt und ihm das Leben dort draußen unter primitiven äußeren Verhältnissen erleichtert und angenehm gestaltet! Aus seinen Briefen aus dieser Zeit weiß ich, wie ihm diese Fürsorge die Arbeit wesentlich erleichtert hat. Die tiefe Religiosität, die sowohl Fritz Vollmar wie auch seine Gattin auszeichnen, möge der Verlassenen den Weg zu der einzigen Quelle des wahren Trostes zeigen! Und sein kleiner Sohn Dieter wird ihr auch Freude und Trost sein. — Der Krieg riß Fritz Vollmar, wie so viele Söhne unseres Volkes, aus seiner friedlichen Beschäftigung. Im April 1940 wurde er zu den Gebirgsjägern nach Sonthofen einberufen. Im September 1941 ging er zum ersten Male hinaus nach Rußland. Er erkrankte unterwegs an Ruhr, lag in Lemberg im Lazarett und kam zurück nach Sonthofen. Hier ging er nach seiner Genesung wieder seiner alten Lieblingsbeschäftigung, der Gärtnerei, nach. Die großen Gemüsegärten an der Gebirgsjägerkaserne in Sonthofen verdanken ihm zum größten Teile ihre Entstehung. Anfang Dezember 1942 ging er zum zweiten Male nach Rußland, diesmal an den Kuban. Wiederholt bekam er unterwegs Ruhrzufälle, und einem solchen ist er am 15. März 1943 auf einem Hauptverbandsplatz erlegen, ehe er in ein Lazarett gebracht werden konnte. —

Uns, die wir Fritz Vollmar gekannt und geliebt haben, geziemt es nicht, um seinen frühen Tod nur zu klagen. Wohl trauern wir tief um ihn. Aber wir richten uns auf an dem Worte Hölderlins: „Lebe droben, o Vaterland, und zähle nicht die Toten! Dir ist, Liebes! nicht einer zu viel gefallen!“

Vereinsnachrichten.

I. Bericht über die Mitgliederversammlung vom 14. Dezember 1943.

1. An Stelle des dienstlich verhinderten 1. Vorsitzenden stellt der 2. Vorsitzende die ordnungsmäßige Einberufung der Versammlung fest.

2. **Mitgliederstand:** Ehrenmitglieder 12 (im Vorjahr 12), korrespondierende Mitglieder 10 (10), ordentliche Mitglieder 319 (297), außerordentliche Mitglieder 11 (11), zusammen 352 (330).

Durch den Tod verlor die Gesellschaft die ordentlichen Mitglieder:

Giesau Oskar, Rentner, München, † 27. 12. 1942,

Hillmann Johannes, Studienrat a. D., Berlin-Pankow, † 1943,